

6. Homöopathischer Sonntag Hamburg

Thema: **Schock akut und chronisch**

Opium

Der unfreiwillige Soldat

Die Substanz	Seite 1
Historisches	Seite 2
Die Verwendung von Schlafmohn	Seite 3
... Zubereitung von Opium	
... Medizinische Anwendung	
... Inhaltsstoffe	
... Wirkung	
... Opiate	
... Heroin-Entzug	
Opium-Arzneimittelbild	Seite 7
Der Weg der Heilung	Seite 9



Schlafmohn-Kapseln



Ein Schlafmohn-Feld

Die Substanz

Opium ist der getrocknete Milchsaft des Schlafmohns („*Papaver somniferum*“) aus der Familie der Mohngewächse (Papaveraceae). Wenn wir „Opium“ hören, denken wir sofort an die „Opiumhöhlen“ in Asien und ordnen die Pflanze daher auch Asien zu; dies ist allerdings nicht richtig. Die Heimat des Schlafmohns liegt in Mittel- und/oder Südeuropa. Heute wird die Pflanze von der pharmazeutischen Industrie angebaut oder als Ausgangssubstanz für die illegale Heroinproduktion. Hauptanbaugebiete sind Afghanistan (der größte Opiumproduzent weltweit, wobei 80 % im Land verbleiben), das Goldene Dreieck (Bergregion zwischen China, Burma und Laos), Nordthailand, Zentralasien, Türkei, Mexiko, Tasmanien und Österreich.

Und: In der Schweiz wächst der Schlafmohn noch wild!

Der Schlafmohn ist eine einjährige Pflanze mit Pfahlwurzel; der Stengel wird ca. 30 - 150 cm hoch. Der Vermehrung erfolgt über die Samen, die einfach ausgestreut werden.

Jede Pflanze hat eine einzelne Blüte mit 4 Blütenblättern, die in verschiedenen rot-violett-Tönen erscheinen. Die Fruchtkapsel selbst – aus der Opium gewonnen wird – ist ca. 2 – 6 cm lang und hat die Form eines bauchigen Teekessels – in dem bis zu 2.000 Samen ihren Platz finden.

In Mitteleuropa liegt die Blütezeit im Juni/Juli. Die höchste Opiumkonzentration erhält man kurz nach Ende der Blütezeit.

Um Opium zu erhalten, wird die Kapsel angeritzt, der Milchsaft tritt aus, und nach einem Tag ist dieser zu einer braunen Masse getrocknet, die dann abgekratzt wird. Pro Kapsel erhält man einen Rohopiumertrag von ca. 20 – 50 mg. Für 1 kg Opium benötigt man mindestens 20.000 Mohnkapseln. Das entspricht einem Mohnfeld von 400 m².

Historisches

- Die Germanen pflanzten Mohn auf Mohnäckern an; diese Äcker nannten sie „Odâinsackr“. Sie galten „als Genesungsstätten, auf denen Odin/Wotan heilsame Wunder wirkte“. (1)
- Ovid nannte Opium bereits den „Saft vom Kraut des Vergessens“.
- Die früheste Erwähnung von Opium findet man ca. 3.000 v.Chr. auf einer sumerischen Schreibtafel. Es wird dort als „Pflanze des Glücks“ beschrieben.
- Der chinesische Arzt Hua To nutzte Opium und Cannabis indica als Narkotikum für Operationen.
- In Peking wurde Opium im 15. Jahrhundert als bestes Aphrodisiakum gefeiert.
- 1670 wurde vom englischen Arzt Thomas Sydenham „Laudanum“ erfunden. Inhaltsstoffe: Opium, Safran, Zimt, Nelkenpulver und spanischer Wein. Es galt als Universalheilmittel und wurde auch als Rauschmittel genutzt.
- Goethe nannte Opium „Inbegriff der holden Schlummersäfte“.
- Der englische Dichter Thomas de Quincey machte Opium im 19. Jahrhundert zusammen mit anderen Kollegen berühmt. Er bezeichnete es als „geheimnisvolles Labsal zur Erfüllung aller menschlichen Wünsche“.
- Opiumkrieg: In China, wo die Droge ihr größte Bedeutung erlangte und wo sie vor allem zum Narkotikum der breiten Masse wurde, rauchte man sie zunächst nicht, sondern aß sie. Sicher wurde die meditative Stimmung geschätzt; aber da Opium massiv den Appetit dämpft, hat es bei den häufigen Hungerkatastrophen im Reich der Mitte auch eine traurige Rolle gespielt. Obwohl auch in China Mohn angebaut wurde, importierte man - nicht zuletzt wegen der besseren Qualität - große Mengen aus Indien. Vor allem die englischen Kaufleute der East India Company, aber auch Portugiesen und Amerikaner, bestritten mit ganzen Flotten das lukrative Geschäft. Doch bald wurde das Opium zum Politikum. Nachdem die Chinesen 1.000 Tonnen des gelieferten Opiums vernichteten, schickte die britische Regierung 10.000 Soldaten. Im Opiumkrieg von 1839 bis 1842 zwangen sie das Riesenreich mit 370 Millionen Einwohnern in die Knie. Die Droge war allerdings nicht der eigentliche Grund, obwohl man das immer wieder kolportiert hat. Der Zwischenfall mit dem Opium war der Regierung in London lediglich ein längst vorhergesehener, willkommenener Anlass, das chinesische Reich, das sich so lange gegen einen Kontakt mit dem Westen gewehrt hatte, mit Gewalt zu öffnen. (4)

Verwendung von Opium

Der Schlafmohn wird in den Schwellenländern von Bauern angebaut, die vielfach selbst süchtig sind. Sie verkaufen das Rohopium zu Preisen, die gerade das Notwendigste zum Leben finanzieren. Und das Opium wird geraucht, um die eigene Armut zu vergessen, um den Hunger zu stillen (Opium wirkt stark appetitzügelnd), oder auch die Trauer, wie eine Opiumbäuerin erzählt, die binnen kurzer Zeit vier Familienmitglieder verloren hat.

Opium wird auf verschiedene Weise konsumiert:

- oral (es schmeckt bitter und erdig-krautig)
- rektal
- es wird geraucht, beispielsweise als Opiumpfeife; dabei wird eine Opiumkugel von der Größe einer Erbse pro Pfeife verwendet. Wünscht man visionäre Effekte, muß man mehrere Pfeifen in kurzen Abständen rauchen. / In China und Laos wird Opium mit Tabak vermischt geraucht.
- es wird als Tee zubereitet (Opium-Tee – „Poppy tea“: frisch geerntete Kapseln werden mit Wasser 15 – 20 Minuten gekocht, dann abkühlen, abseihen und trinken)
- „Orientalische Fröhlichkeitspillen“: gemischt mit Haschisch, Gewürzen, Ambra, Moschus, pulverisierten Perlen und Edelsteinen (Lapislazuli, Rubin, Smaragd) wurde Opium geschluckt oder anal appliziert. Bei letztgenannter Methode löst sich die Pille binnen 10 – 15 Minuten auf.
- Räucherwerk – im Mittelalter stellte man psychoaktives und medizinisches Räucherwerk aus der Alraune, Opium und Arsenik her.

Medizinische Anwendung:

- im modernen Ägypten wird gesagt: es reize die Männer zum Krieg und zur Liebe
- die alten Ägypter verwendeten Opium gemischt mit Fliegenkot zur Beseitigung von übermäßigem Geschrei.
- Volksmedizin: Opium schützt vor nächtlichen Quälgeistern, blutsaugenden Vampiren, Alpträumen und Nickelkobolden.
- Mohnschnuller wurden bis Anfang des 20. Jahrhunderts in Apotheken verkauft.
- Überall auf der Welt Verwendung gegen Husten (Bestandteil: Codein) und Durchfall.
- Verwendung als Narkotikum.
- Verwendung als Aphrodisiakum.
- Verwendung als Beruhigungsmittel.

Inhaltsstoffe

- Morphin (3 – 23 %, meist ca. 10 %)
- 0,1 – 4 % Codein
- 1 – 11 % Narcotin
- 0,1 – 2 % Papaverin

Wirkung

Die Wirkung gleicht der Wirkung von Wein. Alle Opiumgenießer machen einen deutlichen Unterschied zwischen der Wirkung von Rauchopium und eingenommenem Opium: Gegessen oder getrunken hat Opium meist eine stärkere körperliche Wirkung, die als paradiesischer Zustand und Glückseligkeit empfunden wird:

Opium löst die Seele aus ihrer Verflechtung mit den Dingen des Alltags und der Außenwelt. Opium macht still und sanft. Es inspiriert und beflügelt die Phantasie, auch die erotische, steigert die Sensibilität und das Zärtlichkeitsempfinden, während gleichzeitig Bewegungsdrang und Betätigungstrieb, Mitteilungsbedürfnis, Ehrgeiz, sexuelle Potenz, Affekte und Aggressivität ganz allgemein verringert werden. (1)

Thomas de Quincey schreibt: „Opium breitet über die aktiven und passiven Fähigkeiten Heiterkeit, setzt sie ins Gleichgewicht und gibt dem Gemüt und der moralischen Urteilskraft im allgemeinen eine Art vitaler Wärme, der der Verstand zustimmt und die eine Körperkonstitution von ursprünglicher, sozusagen vorsündflutlicher Gesundheit immer begleiten wird. So zum Beispiel macht Opium – wie Wein – das Herz weit und erzeugt einen Zustand von Wohlwollen; doch mit dem merklichen Unterschiede, dass in der plötzlichen, überströmenden Güte, die die Betrunkenheit begleitet, immer eine Sentimentalität liegt, die sei dem Beobachter verdächtig erscheinen lässt. Dagegen ist die durch das Opium hervorgerufene Ausdehnung liebevoller Gefühle kein fiebriger Anfall; nein – der gesamte Naturzustand kehrt zurück, in den unser Geist wieder gelangen würde, wenn jede Spur von Schmerz und Leid, die die Impulse eines ursprünglichen, guten und gerechten Herzens missleitet haben, verwischt worden wäre.“

Cocteau: „Das Opium ist die einzige pflanzliche Substanz, die uns den pflanzlichen Zustand vermittelt. Durch das Opium erlangen wir eine Vorstellung von jener anderen, der pflanzlichen Schnelligkeit.“

Morphin wirkt sedativ-hypnotisch, narkotisch, antitussiv, atemdepressorisch und verstopfend. – Papaverin steigert den Blutandrang in den Penisschwellkörpern. – Codein ist das beste bekannte Hustenmittel. Die Opiumwirkung setzt fast sofort ein und hält ca. 6 – 8 Stunden konstant an.

Nachwirkungen: Verstopfung, Übelkeit und Erbrechen (meist am nächsten Tag), Suchtverhalten.

Sankaran schreibt (2): „Liebermann, zitiert bei Hughes, beschreibt den Zustand des chronischen Deliriums, in den ein Opiumsüchtiger verfällt: „Manchmal erträgt er alle Qualen der Hölle eines Buddhisten; oder er stellt sich vor, dass er sich in einer lustvollen Umarmung befindet, und im nächsten Moment findet er in seinen Armen die entstellten Glieder eines abscheulichen Ungeheuers. Diese Bilder sind – so wird uns versichert – die genauen Kopien der Phantasie eines Opium-Essers und sie stellen ein lebendiges Ebenbild dar zum Spektrum der Wahnvorstellungen im Delirium tremens, die uns geläufiger sind.““

Zu den körperlichen Langzeitfolgen von Opiumgebrauch gehören Appetitlosigkeit und dadurch Gewichtsverlust bis zur Abmagerung und völligen Entkräftung, aber auch Kreislaufstörung und Muskelschmerzen. Bei Überdosierung droht akute Atemlähmung mit Todesfolge. Psychische Auswirkungen sind Abhängigkeit, Antriebsschwäche, Depressionen, häufig starke Persönlichkeitsveränderungen einhergehend mit Apathie.

Die physiologische Wirkung der Opiate besteht vor allem in einer Schmerzlinderung, sie können bei zunehmender Dosierung auch Krämpfe auslösen. Untersuchungen von R. Tremmel (1975) weisen auf bestimmte Chemorezeptoren im Gehirn hin, sogenannte Opiatrezeptoren, vor allem im "Limbischen System" und in der "Amigdalae", in denen Opiate bevorzugt anlagern. Diese Hirngebiete spielen vor allem bei Furcht- und Fluchtreaktionen eine Rolle sowie bei der emotionalen und affektiven Verarbeitung von

Sinneswahrnehmungen. In diesen Hirnregionen vermag Morphin die Leitungswege für Schmerzen zu beeinflussen (schmerzlindernde Wirkung) und Euphorie auszulösen (euphorisierende Wirkung). (5)

Opiate: Opium, Morphin und Heroin

Die systematische Erforschung der Opiumalkaloide fand ihren ersten Erfolg durch den deutschen Apotheker **Friedrich Wilhelm Sertürner**, dem es 1804 gelang, den hauptsächlich wirksamen Stoff des Opium zu isolieren. Diesen Stoff benannte er, nach Morpheus dem griechischen Gott des Traumes und Schlafes, **Morphium**.

Ab 1826 war Morphin als analgetisches Medikament frei erhältlich; erst um 1870 wurde die süchtig machende Wirkung bekannt, worauf hin gleich wirksame, aber weniger abhängig machende Medikamente gesucht wurde. Das war unter anderem die Geburtsstunde des **Diacetylmorphins**, das unter dem Namen **Heroin** (von griech. heros = held) vermarktet wurde. Es entsteht aus Morphin und Essigsäure.

Wenig bekannt ist, dass Heroin zunächst als *Ersatzpräparat für Morphinsucht* eingesetzt wurde (wie heutzutage Methadon) und von der Firma Bayer zunächst als nicht süchtigmachendes *Hustenmittel* verkauft wurde. Eine Umfrage unter Opioidabhängigen in den USA hat ergeben, dass diese in erster Linie Opium bevorzugen. Danach kam Heroin an die Reihe, danach Oxycodon, Hydromorphon und dann erst Morphin..

Erst 1921 wurde Heroin, als noch stärker bindende Droge als Morphin, als verschreibungspflichtiges Betäubungsmittel kategorisiert. (3)

Exkurs: Heroin

1 kg Heroin kostet ungefähr 30 mal soviel wie ein 1 kg Gold. Dies liegt nicht an den hohen Herstellungskosten, sondern daran, dass viele Menschen auf Kosten der Süchtigen ihre Hand aufhalten. Die Herstellungskosten betragen ca. 1 % des Abgabepreises.

BAYER
PHARMACEUTICAL PRODUCTS.
We are now sending to Physicians throughout the United States literature and samples of
ASPIRIN
The substitute for the Salicylates, agreeable of taste, free from unpleasant after-effects.
HEROIN
The Sedative for Coughs,
HEROIN HYDROCHLORIDE
Its water-soluble salt.
You will have call for them. Order a supply from your jobber.
Write for literature to
FARBENFABRIKEN OF ELBERFELD CO.
40 Stone Street, New York.
SOLE AGENTS

Heroin-Entzug – aus (4)

De Ropp (1964) schildert eine solche Prozedur:

Etwa zwölf Stunden nach der letzten Dosis Morphin oder Heroin beginnt der Süchtige, unruhig zu werden. Ein Schwächegefühl überkommt ihn, er gähnt, erschauert und schwitzt gleichzeitig, während ihm eine wässrige Flüssigkeit aus den Augen und durch die Nase rinnt, was ihm vorkommt, als 'liefe heißes Wasser' in den Mund empor. Für ein paar Stunden fällt er, sich ruhelos wälzend, in einen abnormen Schlaf, den die Süchtigen als 'Gierschlaf' bezeichnen. Beim Erwachen, 18 bis 24 Stunden nach Einnehmen der letzten Dosis, betritt er die tieferen Regionen seiner 'persönlichen Hölle'. Das Gähnen kann so heftig werden, dass er sich die Keifer verrenkt. Aus der Nase fließt ein dünner Schleim, die Augen tränen stark. Die Pupillen sind sehr erweitert, die Haare auf der Brust sträuben sich, die Haut selbst ist kalt. Sie wird zu einer extremen Gänsehaut, welche die Süchtigen Nordamerikas treffend als *cold turkey* (wörtlich kalter Truthahn - wegen der eigenartigen Oberfläche des Kammes dieser Tiere) bezeichnen; der Jargon-Ausdruck wird auch für die Entziehung selbst gebraucht, wenn man sie abrupt und nicht durch allmähliche Reduzierung der Dosis durchgeführt wird.

Der Zustand des Kranken verschlimmert sich zusehends, denn seine Därme beginnen mit unerhörter Gewalt zu arbeiten. Die Magenwände ziehen sich ruckweise stark zusammen, und verursachen explosives Erbrechen, wobei oft auch Blut mit austritt. So gewaltig sind die Kontraktionen der Eingeweide, dass der Leib außen ganz geriffelt und knotig aussieht, als seien unter der Haut Schlangen in einen Kampf verwickelt. Die starken Leibscherzen steigern sich rapid. Der Darm wird immerfort entleert, so dass es bis zu 60 wässrigen Stuhlgängen am Tag kommen kann.

36 Stunden nach seiner letzten Dosis ist der Süchtige völlig am Ende. In verzweifelten Versuchen, die Kälteschauer, die seinen Körper quälen, zu mildern, legt er sich sämtliche Decken über, die er finden kann. Der ganze Körper wird von Zuckungen geschüttelt, und seine Füße machen unfreiwillig tretende Bewegungen, für die die Süchtigen den makabereren, aber höchst anschaulichen Ausdruck *kicking the habit* (wörtlich: "Die Gewohnheit wegtreten") geprägt haben.

An Schlaf oder Ruhe ist während der Entziehung nicht zu denken. Schmerzhafte Krämpfe der gesamten Körpermuskulatur werfen den Sterbenskranken unaufhörlich umher. Nicht selten fängt er entsetzlich zu brüllen an. Am Ende dieses Stadiums passiert es nicht selten, dass er sich in seinem eigenen Erbrochenen und seinen eigenen Exkrementen wälzt und völlig vertiert wirkt.

... Es darf deshalb nicht verwundern, wenn selbst erfahrene Ärzte (geschweige denn befreundete Helfer) gelegentlich schwach werden, weil sie - nicht zu Unrecht - um das Leben ihres Patienten fürchten. Schon die kleinste Dosis Morphin oder Heroin schaltet die die scheußlichen Symptome aus. Es ist ein dramatisches Erlebnis zu beobachten, wie ein jammervoller, elender Mensch, sobald ihm etwas Morphin intravenös eingespritzt wurde, eine halbe Stunde später rasiert, sauber, lachend und scherzend vor einem steht.

Heutzutage wendet man diese radikale Kur - zumindest in Deutschland - kaum noch an. Vor allem wenn hohe Dosen gespritzt wurden, baut man die Dosis behutsam ab. Bleiben die Helfer standhaft, so klingen die Symptome nach einer Woche von alleine ab. Die Angst vor einer offiziellen Entziehung an einer normalen Klinik lohnt sich nicht - es ist weniger schrecklich, diese Prozedur in einer Klinik und von Fachkräften betreut (die vor allem nicht im entscheidenden Stadium schwach werden) über sich ergehen zu lassen. Allerdings sind, vor allem bei älteren Süchtigen, die Heilerfolge auch unter günstigen Voraussetzungen zur Zeit

noch minimal. Nach Angaben der Berliner Psychotherapeutin Lilian Barth ist "die Erfolgsziffer gleich Null".

Man schätzt, dass 1997 rund 20.000 Opiatabhängige Methadon als Ersatzdroge nehmen und 30.000 als Substitut Kodein, das sich inzwischen ebenfalls etablieren konnte). Zwar befreit das Methadon nicht von der Sucht, aber der Rausch und der Katzenjammer werden wesentlich abgeschwächt. Somit können die Abhängigen beispielsweise einer geregelten Arbeit nachkommen und damit versuchen in das normale soziale Niveau zurückzustoßen.

[Anmerkung: Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es Stimmen gibt, die den Entzug als wesentlich harmloser darstellen. {2,30ff} Hier wird beschrieben, dass der Entzug einer mittelmäßig starken Grippe entspricht, die nach zwei Tagen abgeklungen ist. Inwiefern das stimmt, kann ich nicht entscheiden.]

Opium-Arzneimittelbild

Leitsymptome (aus: (2), (6), (7), (8), (9))

Bereits Hahnemann schrieb, dass die Wirkung von Opium viel schwieriger abzuschätzen sei als von den meisten anderen Arzneimitteln. Dies mag daran liegen, dass Opiumsüchtige zu Beginn des Konsumierens einen gänzlich anderen Zustand haben als nach langem Missbrauch. Die meisten der bekannten Opium-Leitsymptome sind an die Wirkung des gelegentlichen Opium-Konsums angelehnt; es ist der Zustand der Somnolenz mit der für Opium charakteristischen Verstopfung: Die Unempfindlichkeit des gesamten Nervensystems, Benommenheit, Schmerzlosigkeit, Heiterkeit, Delirium, schwerer Schlaf, Verminderung der willkürlichen Bewegungen, Paralyse, Konzentrationsunfähigkeit, das alles mit stark angeregter Phantasie, dabei aber auch Gleichgültigkeit.

Morrison schreibt über die zweiten Opium-Seiten folgendes: „In dem einen Zustand ist der Patient gehetzt und intensiv – beinahe wie Nux vomica. Es verlangt ihn sehr nach Arbeit, und er führt Aufgaben schnell und mit extrem klarem Kopf aus. Wenn seine Energiequellen erschöpft sind, tritt ein entgegengesetzter Zustand von Verwirrung, Schlaftrunkenheit und Benommenheit ein. Diese beiden Stadien können auch bei ein und demselben Patienten im Wechsel auftreten.“

Häufigste Schmerzqualität: Brennende Hitze.

Besser durch: Kälte, Entblößung, fortgesetztes Gehen, in der Natur.

Schlechter durch: Gemütsbewegungen: Furcht, Schreck, Scham, Freude. – Gerüche, Alkohol, Schlaf. Unterdrückung bzw. Ausbleiben von Absonderungen. Zurücktretende Hautausschläge, Erhitzung, Sonneneinwirkung.

Nachfolgend ordne ich die bekannten Symptome nach der Opium-Wirkung im Anfangs-Stadium des Missbrauchs / akute Symptomatik sowie im End-Stadium des Missbrauchs / chronische Symptomatik:

Anfangs-Stadium / akut	End-Stadium / chronisch
Völliger Verlust des Bewußtseins	Schreckliche Phantasiegebilde: Fratzen, Teufel, Skelette
Gesicht: rot, gedunsen, geschwollen, blutunterlaufen, heiß, Unterkiefer hängt herunter	Kachexie
Stuhl: runde, harte, schwarze Bälle	Schlaflosigkeit, extreme
Ileus, Koterbrechen	Heftigste Schmerzzustände
Alle paralytischen Zustände	Höllqualen
Apoplex	Denkt an Selbstmord durch Vergiftung
Schmerzlosigkeit (physisch und psychisch)	Verachtung des Todes bei geistiger Verwirrung
Appetitlosigkeit	Thema: zerstückelte, entstellte Körper
Starke Schläfrigkeit, Somnolenz, Sopor	Beschwerden von Schock ausgelöst
Gähnen, heftig	Beschwerden ausgelöst durch Vorwürfe (höchststrangiges Mittel)
Tiefes Schnarchen	Beschwerden ausgelöst durch Scham
Erschwerte Atmung	Gibt sich selbst die Schuld für Dummheit
Wachträume, freudvolle	Zorn und Zerreißen von Gegenständen
Starke erotische Phantasien	Thema: Schlangen
Meditativer Zustand: wach, innerlich zurückgezogen, voller Freude	Notorische Lügner
Weiß nicht, ob er träumt oder nicht	Furcht, ermordet zu werden
Gefühl von: schwebt über den Boden	Furcht vor Annäherung anderer
Heisse Schweißausbrüche	Wahnidee, dass Menschen kämpfen
Fröhlichkeit, Heiterkeit, Frohsinn	Gesicht sieht alt, vertrocknet aus
Zufrieden, vergisst all seine Beschwerden und Schmerzen	Haut: allgemeines Jucken, rau, schmutzig, trocken
Gleichgültigkeit, Apathie, gegenüber Freud und Leid	Angst: Wenn die Angst vor dem Schreck zurückbleibt (Flashbacks).

Wir haben also auf der einen Seite heftigste Schmerzen, Höllenqualen und Zorn – und auf der anderen Seite Glückseligkeit, Frohsinn, Gleichgültigkeit und Schmerzlosigkeit.

Wie passt das zusammen?

Sankaran beschreibt die Essenz von Opium wie folgt: **„Muss in Kontrolle der Situation sein, selbst dann, wenn sie beherrscht ist von intensivem Schmerz und Gewalt.“**

Er schreibt weiter: „Selbst in Schock, Schmerz und Leid bleibt der Patient fröhlich und mutig und agiert, als habe er keine Schmerzen. Er hat Schmerzen und Leid unter Kontrolle, er gibt sich, als leide er nicht an Schmerzen. Die Fähigkeit, Schmerzen zu ertragen und in Kontrolle zu bleiben, das ist das Thema von Opium. Die Situation von Opium ist die eines Soldaten, der in den Krieg zieht, da er forsch und mutig sein möchte. Er jammert nicht, obwohl er weiß, dass er angegriffen werden wird. In dieser Situation behält er die Kontrolle. ... Er hat Todesverachtung, das ist die Situation von Opium – es hilft, dem Tod ins Auge zu schauen.“

Der Opium-Mensch ist gespalten: Er erlebt einen inneren Krieg. Hierbei fühlt er heftigste Schmerzen, Höllenqualen, und er weiß nicht, ob er überleben wird. Er weiß auch nicht, was

ihn erwartet, er weiß nur, dass er sich nicht drücken kann und auf das Schlachtfeld herauf muß. Vielleicht wird nicht viel passieren, und er trägt nur einige leichtere Verwundungen davon. Vielleicht wird er aber auch einen Arm und ein Bein verlieren. Vielleicht wird er verstümmelt werden. Vielleicht wird sein Leben hinterher nie mehr so sein wie vorher. Aber wie sein Leben nach der Schlacht aussehen wird, das weiß er nicht. Er muß durch, irgendwie. Vermutlich hat er heftigste Ängste – und um diese nicht mehr fühlen, trennt er sich von seinen Schmerzen und Höllenqualen. Diesen tiefsten Schmerz nicht mehr fühlen wollen, das ist meiner Meinung nach die Hauptätiologie von Opium. Und Opium kontrolliert den Schmerz durch Abspaltung.

Morphium wird bei Krebskranken im Endstadium eingesetzt, wenn die Schmerzen nicht mehr auszuhalten sind. Zurück bleibt dann eine dumpfe Benommenheit. Opium selbst wirkt nicht so stark wie Morphinium. (Das homöopathische Mittel „Morphinum“ gehört zum akuten Miasma.) Der Unterschied zwischen den beiden Mitteln könnte sein: Opium hat einen permanenten Schmerz, der unbewußt immer gefühlt wird und daher unter Kontrolle gehalten werden muß – und Morphinium hat einen akuten Schmerz.

Opium kompensiert durch Kontrolle – er zieht sich in sein Inneres zurück. Er geht innerlich an einen Ort, der schön und schmerzfrei ist. Dieser Zustand ist der Zustand während einer tiefen Meditation – man ist wach, aber ganz bei sich, und man fühlt nur Ruhe und Frieden. Insofern ist die Freude der Opium-Menschen auch keine kindlich-überschießende Lebensfreude, sondern eher die innere Ruhe. Wobei wir auch bei Opium den Zustand der Euphorie finden – dies allerdings – genau wie die Schmerzen – eher akut.

Opium wechselt also von

Tiefstem Schmerz zu

Ruhe und Frieden zu

Euphorie und zurück

zu tiefstem Schmerz.

Der Schmerz wird hierbei so heftig erlebt, dass er lebensbedrohlich wirkt und unter allen Umständen kontrolliert werden muss. Es geht also auch immer wieder um die Frage: Was kann ich noch tun, um den Schmerz nicht zu fühlen?

Opium-Menschen sind unfreiwillige Soldaten. Sie befinden sich in einem Krieg, der im Außen vielleicht tatsächlich einmal stattgefunden hat (Ätiologie: Schock, Schreck, Missbrauch, Vernachlässigung, Gewalt, Misshandlung), und nun im Inneren zum Dauerzustand geworden ist.

Der Weg der Heilung

Die Drogenmittel flüchten aus der realen Welt in eine andere Welt. Sie sind nicht in diesem Leben verankert. Das heißt, dass zunächst einmal die grundsätzlichsste aller Entscheidungen getroffen werden muß: Will ich leben? Oder will ich nicht leben?

Diese Entscheidung erfordert ein genaues Betrachten der Realität. In welchen Umständen lebe ich? Wie sieht mein Alltag aus? Wie wird mein Alltag in einem halben Jahr, in einem Jahr, in fünf Jahren aussehen? Wie fühle ich mich in meinem Leben, so, wie es jetzt ist? Welche Möglichkeiten zur Veränderung habe ich? Wieviel Kraft benötige ich für die Veränderung?

Habe ich die Kraft? Und wenn ja: will ich sie aufbringen? Wen oder was brauche ich für die Veränderungen? Wie realistisch ist es, dass ich auch bekomme, was ich brauche?

Opium lebt in einem inneren Kriegszustand. Das heisst, dass der Opium-Mensch für sich die Entscheidung treffen muss, ob er weiterkämpfen oder aufgeben will. (Kleiner Exkurs zum Wort „aufgeben“: Es trifft die Opium-Welt sehr viel besser als das Wort „loslassen“, wobei das Gleiche gemeint ist. Opium ist mitten in einer Schlacht. Und Opium muss das Schwert niederlegen, um wieder Kontakt zur Realität zu bekommen. Der erste Schritt ist es also, aufzugeben.)

Der Weg der Heilung für Opium beginnt mit der Aufgabe. Danach kommt dann die Beantwortung der Frage: Will ich leben? – Wird diese Frage mit „Ja“ beantwortet – und es kann lange Zeit dauern, bis diese Entscheidung im Inneren gefällt ist – ist es eine positive Entscheidung für das Leben, für die Eigenverantwortung, es ist ein Anerkennen der Dämonen der Vergangenheit, und es ist Vertrauen in die Zukunft und in das eigene Handeln. Erst damit ist eine solide Basis für das Leben geschaffen.



Die Schlafmohn-Kapsel wird „geerntet“.

Literaturverzeichnis

- (1) Christian Rätsch, „Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen“, Seite 401 ff.
- (2) Rajan Sankaran, „Einblicke ins Pflanzenreich“, Band 2, Seite 807 ff.
- (3) <http://www.drogenwiki.de/wiki/index.php/Opium>
- (4) <http://www.drogen-aufklaerung.de/texte/sachtext/heroin02.htm>
- (5) <http://www.drogen-wissen.de/opiate.shtml>
- (6) Rajan Sankaran, „Das geistige Prinzip der Homöopathie“
- (7) Boericke, „Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen“
- (8) Morrison, „Handbuch der homöopathischen Leitsymptome und Bestätigungssymptome“
- (9) Phatak, „Homöopathische Arzneimittellehre“
- (10) <http://www.grow.de/Archiv/Magazine/02-02/medizin/heroin02.htm>